

Literaturhinweise

Zusammengestellt von Cornelia Vonhof, Heidrun Wiesenmüller und Bettina Keiber
(Hochschule der Medien Stuttgart), Inka Tappenbeck (Fachhochschule Köln) und
Susanne Riedel (UB Bielefeld)

1 Bibliotheken

1.1 Bibliotheken allgemein; Forschung

(62) Buschman, John: *Libraries, classrooms and the interests of democracy: marking the limits of neoliberalism*. Lanham: Scarecrow Press, 2012. VIII, 239 S. — ISBN 978-0-8108-8528-8. \$ 65.00

Sollten Marketing und Werbung in Ausbildungseinrichtungen erlaubt sein und bringt eine Politik, die im aktuellen Paradigma des Neoliberalismus gründet, die Mission von Bibliotheken und Demokratie voran? Dies sind die Leitfragen, die das Buch von John Buschman bestimmen. Der Autor selbst beschreibt sein Buch als ausgedehnte Meditation über die historischen Wurzeln und Verbindungen zwischen Bildungseinrichtungen und Demokratie, über deren Verstrickung in den Kommerz, deren seit neuem erfolgende neoliberalen Ausrichtung und Quelle der Demokratietheorie, die dazu beitragen, das Spannungsverhältnis zwischen Marketing, Konsum und Demokratie in Bezug auf die Einrichtungen Schule und Bibliothek zu reflektieren. Das Buch ist in zwei Teile mit je vier Kapiteln gegliedert. Es enthält neben Anmerkungen zu jedem Kapitel eine umfassende Liste der zitierten Quellen sowie ein Register. Der erste Teil des Buchs untersucht die historische Beziehung zwischen Marketing und Werbung in Bildungseinrichtungen und Bibliotheken. Der zweite Teil ist eine Analyse des Neoliberalismus; untersucht werden Demokratietheorien von Tocqueville, Dewey, Habermas, Marx und anderen Theoretikern. Das gesamte Werk, aber besonders Kapitel 8, bietet hervorragendes Material für Studierende der Bibliothekswissenschaften und verwandter Disziplinen. Insgesamt betont das Buch den politischen Einfluss von Marketing und Werbung auf Bildungseinrichtungen wie Bibliotheken mit dem daraus folgenden Einfluss auf die Demokratie und demokratische Werte. Es bietet scharfe Beobachtungen, provokative Fragen und interessante Analysen des Einflusses neoliberaler Politik auf Bildungseinrichtungen. Für die Lektüre ist die Vertrautheit mit kritischer Theorie und den früheren Publikationen des Autors nachdrücklich zu empfehlen.

„While some readers may be intimidated by the esoteric nature of critical theory, dearth of defined terms, and

paucity of certain answers to the author’s questions, most will be rewarded for their efforts.“ (Vo)

Rez.: Anders Selhorst. In: *College & research libraries* 74 (2013) 1, S. 104–105.

(63) *The 21st century black librarian in America: issues and challenges* / ed. by Andrew P. Jackson, Julius C. Jefferson Jr. and Akilah S. Nosakhene. Lanham: Scarecrow Press, 2012. XXII, 277 S. — ISBN 978-0-8108-8245-4. \$ 80.00

Die vorliegende Sammlung von Essays wird maßgeblich geprägt vom Erbe von E. J. Josey, der als Bibliothekar, Mentor und Aktivist das Selbstverständnis schwarzer Bibliothekare in Amerika nachhaltig beeinflusst hat. Aufgeteilt in acht Teile und 47 Kapitel bietet das Buch ein breites Spektrum an Themen, die sich mit dem schwarzen Bibliothekswesen beschäftigen. Das allen Themen gemeinsame Motiv ist, dass es trotz harter Arbeit und vielen Erfolgen schwarzer Bibliothekare, sei es als Praktiker oder Forscher, noch vieles zu tun gibt, um die „Glasdecke“ zu durchbrechen und geschlossene Türen zu öffnen. Maßnahmen gegen Rassismus bleiben auch in den USA des 21. Jahrhunderts so wichtig wie in der Vergangenheit. Rassismus auch im bibliothekarischen Berufsstand erschwert die Einstellung von schwarzen Bibliothekaren und ihren Aufstieg. Teil 1 des Buchs konzentriert sich auf Schulbibliotheken und den Zusammenhang zwischen guten Ausbildungsergebnissen und einer guten Ausstattung von Schulbibliotheken. Teil 2 blickt auf öffentliche Bibliotheken. Im Mittelpunkt stehen dabei Themen wie die Beschneidung der Finanzmittel in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und die Aufgabe von Bibliotheken, ein Ort zu sein für Menschen, die Schutz und Unterstützung suchen. Teil 3 beschäftigt sich mit schwarzen Bibliothekaren im wissenschaftlichen Bibliothekssektor, Teil 4 mit Spezialbibliotheken und Teil 5 mit Behördenbibliotheken. In einigen wichtigen Essays des 6. Teils werden Ausbildungseinrichtungen untersucht und das Thema Personalauswahl und Personalbindung behandelt. Bibliothekstechnologie und deren Einfluss auf den Zugang zu Information, insbesondere zu Sammlungen in traditionell schwarzen Colleges und Universitäten, sind der Fokus von Kapitel 7. Die Essays des abschließenden 8. Teils beleuchten die Herausforderungen

gen, denen sich das Bibliothekswesen seit Jahrzehnten zu stellen hat.

„This volume is highly recommended for collections concerned with diversity in librarianship, the history of the field of librarianship, the education of library professionals, and activism in the profession.“ (Vo)

Rez.: Maria T. Accardi. In: *College & research libraries* 74 (2013) 1, S. 98.

1.3 Beruf, Ausbildung und Fortbildung

(64) Gross, Julia: Building your library career with Web 2.0. Oxford: Chandos Publ., 2012. XXXI, 214 S. (Chandos information professional series) – ISBN 978-1-84334-651-7. \$ 80.00

Das Ziel dieses Buchs ist es, Berufsanfängern und erfahrenen Bibliothekaren gleichermaßen zu zeigen, wie sie Web 2.0-Technologien für alle Bereiche der Karrieregestaltung einsetzen können. Es fokussiert insbesondere auf drei Hauptaspekte: berufliche Entwicklung, Netzwerken und persönliches Marketing. Der Band beginnt mit der Erklärung, was unter Web 2.0-Technologie zu subsumieren ist, und skizziert verschiedene soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter und LinkedIn. Diese tauchen unter verschiedenen Aspekten immer wieder auf, zum Teil unnötig banal für die Zielgruppen und mit redundanten Informationen. Das Kapitel über Datenschutz ist recht überzeugend; es zeigt u.a. auf, wie man seinen eigenen digitalen Fußabdruck unter Kontrolle hält, um sich nicht selbst die Jobfindung zu erschweren. Das Kapitel über lebenslanges Lernen konzentriert sich auf die gute Idee, mithilfe von RSS-Feeds und der Nutzung von Twitter aktuelle Informationen zu erhalten und Experten zu folgen, um sich selbst weiterzuentwickeln. Eins der gehaltvolleren Kapitel befasst sich mit dem Netzwerken und zeigt die Relevanz von Konferenz-, Seminar- und Webinarteilnahmen auf. Beim Thema E-Mentoring werden die Vorteile der Web 2.0-Technologie insbesondere für die Kommunikation zwischen Mentor und Mentee erläutert und anhand einiger persönlicher Beispiele illustriert.

Insgesamt gelingt es der Autorin, gut ins Thema einzuführen, zusammenzufassen und zu erklären, wie man das Web 2.0 für Karrierezwecke nutzen kann. Störend wirken jedoch das Wiederholen von Informationen, das schnelle Springen zwischen Themen und zuweilen das bloße Anreißen komplexer Sachverhalte ohne Vertiefung. Tabellen und Zahlen sowie Screenshots von Websites sind teilweise bereits veraltet. Abgesehen davon sind die dargestellten Strategien zur Karrieregestaltung durchaus

nützlich. Positiv zu bewerten ist, dass Gross die besondere Wichtigkeit des persönlichen Up-to-Date-Bleibens herausstellt und einräumt, dass die technischen Informationen im Buch naturgemäß rasch überholt sein können. Die ideale Zielgruppe für dieses Buch sind Bibliothekare, denen Web 2.0 noch relativ unbekannt ist, und diejenigen, die aktuell mit ihrer Karriereplanung unzufrieden sind.

„This book does fill a specific niche in the literature; of the few recent books on library career development, it is the only text focussing specifically on using Web 2.0 for this purpose.“ (Ri)

Rez.: Catherine Vu. In: *Serials review* 38 (2012) 4, S. 293–295.

(65) Reed, Lori: Workplace learning & leadership: a handbook for library and nonprofit trainers / Lori Reed and Paul Signorelli. Chicago: American Library Assoc., 2011. XIV, 161 S. – ISBN 978-0-8389-1082-5. \$ 55.00

Es ist zwar offensichtlich, dass Bibliothekare und Bibliotheken angesichts der ständigen Entwicklungen des Medienmarkts ein hohes Maß an Veränderungsbereitschaft zeigen müssen, um ihre Bedeutung für ihre Zielgruppen nicht zu verlieren. Aber es ist auch deutlich erkennbar, dass viele Bibliotheken und Bibliotheksleitungen mangelnde Erfahrung mit einer mitarbeiterorientierten Gestaltung von Veränderungsprozessen haben. Nur wenige Bibliotheksmitarbeitende scheinen Wandel und Veränderungen als etwas Wünschenswertes zu begreifen. Das mag daran liegen, dass Veränderungen oft von oben vorgegeben werden und die Befürchtung auslösen, eine höhere Arbeitsbelastung, eine geringere Sicherheit des Arbeitsplatzes oder gar den Verlust der Identität zur Folge zu haben. Wie kann man nun aber Veränderungen managen oder befördern? Dies erfolgt durch Unterstützung und Führung des Personals, von dem erwartet wird, die Veränderungen umzusetzen. Der Schlüssel dafür – so die Autoren Lori Reed und Paul Signorelli – ist zum einen ein durchdachtes und auf die Mitarbeitenden ausgerichtetes Trainingsprogramm und zugleich die Befähigung derjenigen, die für die Trainings verantwortlich sind, eine Rolle als interne Berater zu übernehmen. Erfolgreiche „trainer-teacher-learners“ – so der bevorzugte Begriff der Autoren – agieren als Change-Agents und Führungspersonen. Das Buch stellt einen Rahmen und eine Anleitung zur Verfügung, um ein effektives Trainings- und Fortbildungsprogramm zu entwickeln und einzuführen. Dazu verknüpfen die Autoren Lerntheorie mit praktischen Ratschlägen und der Beschreibung erfolgreicher Beispiele, die sie aus Interviews mit Bibliothekaren und ihrer eigenen Trainertätigkeit schöpfen. Sie weisen

zudem auf eine Vielzahl von Quellen hin, die von Verbänden und Fachorganisationen (in den USA) angeboten werden. In vier Kapiteln gehen die Autoren darauf ein, was nötig ist, um ein Personaltrainingsprogramm didaktisch umzusetzen, zu managen und zu evaluieren. Eine der wichtigsten Fragen der Autoren ist jedoch die, wie man herausfindet, ob Training überhaupt die angemessene Antwort und Methode in einer bestimmten Situation sei und wer trainiert werden sollte. Besonderes Augenmerk legen sie darauf, wie das in Trainings Gelernte in den Alltag überführt und gesichert wird sowie auf die Evaluation von Trainingsmaßnahmen. Die letzten beiden Kapitel widmen sich Trainingsprogrammen für Trainer. Das Buch schließt mit einer Bibliographie und einem Anhang, der das Beispiel des Lern- und Entwicklungsplans der Charlotte Mecklenburg Library enthält.

„They've created a useful resource for all of those accidental and intentional trainer-teacher-learners working in libraries and nonprofits.“ (Vo)

Rez.: Stephanie Rosenblatt. In: *Serials review* 38 (2012) 3, S. 217–220.

(66) Pre- & post-retirement tips for librarians / ed. by Carol Smallwood. Chicago: American Library Assoc., 2012. XIV, 240 S. – ISBN 978-0-8389-1120-4. \$ 47.00

Egal ob Baby Boomers, die das traditionelle Rentenalter erreichen, jüngere Bibliothekare, die über einen Vorruhestand nachdenken, Personen, die in Altersteilzeit arbeiten oder auch junge Bibliothekare, die für die Zukunft planen möchten – all diesen Personen bietet diese Sammlung von Essays Anstöße, mit denen man sich in dieser Situation beschäftigen sollte, und Optionen, die es abzuwägen gilt. In Teil 1 des Buchs werden die Leserinnen und Leser aufgefordert, sich aktiv mit der Planung des nächsten Lebensabschnitts zu beschäftigen und eine Ideensammlung zu erstellen, die u. a. Träume, Leidenschaften, Hobbies und Ausbildung berücksichtigt. In einem zweiten Schritt sollte dann eine Auswahl aus diesen vielen Möglichkeiten getroffen werden, in dem Pro und Contra gegenüberstellt und Faktoren wie die eigene Gesundheit oder die verfügbare Zeit in den Entscheidungsprozess einbezogen werden. Teil 2 widmet sich mit mehreren Kapiteln Fragen der Finanzplanung vor und während des Ruhestands. „Neue Wege ausprobieren“ ist der dritte Teil überschrieben. Er behandelt beispielhafte Wege von Ruheständlerinnen, die ganz Neues ausprobiert haben. Die Arbeit im Ruhestand, v. a. die ehrenamtliche Arbeit, sind Inhalte der Teile 4 und 5. Der 6. Teil des Buchs thematisiert Gesundheit als wichtigen Aspekt des Ruhestands. Im abschließenden 7. Teil wird nochmals das Thema der Finanzplanung auf-

genommen und zudem die Frage beleuchtet, wo man im Ruhestand leben möchte und wie man diesbezüglich eine Entscheidung trifft. Das Taschenbuch in handlichem Format enthält zu den meisten Kapiteln ausführliche Literatur- und Linklisten. Eine gute Gliederung, viele Checklisten und Fallbeispiele, die Vielzahl der Autorinnen und deren unterschiedlicher Blick auf dieses wichtige Thema, kennzeichnen das Buch, das auch als E-Book in verschiedenen Formaten erhältlich ist.

„The chapters are short enough to hold the reader's attention while providing information that serves as a springboard to further exploration of the topic covered.“ (Vo)

Rez.: Elizabeth Parang. In: *Serials review* 38 (2012) 4, S. 290–292.

(67) Shontz, Priscilla K.: What do employers want: a guide for library science students / Priscilla K. Shontz and Richard A. Murray. Santa Barbara, Calif.: Libraries Unlimited, 2012. XII, 118 S. – ISBN 978-1-59884-828-1. \$ 45.00

What do employers want: a guide for library science students, verfügbar sowohl in gedruckter als auch in elektronischer Form, ist ein weiterer Ratgeber zum Thema Stellensuche im Bibliotheks- und Informationssektor. Verfasst wurde das Buch von Priscilla Shontz und Richard A. Murray, den Redakteuren von LISCAREER.com, einer Website zur Karriereplanung für zukünftige Bibliothekare. Das Buch gibt Studierenden der Bibliothekswissenschaft Ratschläge an die Hand, wie sie sich aktiv auf den Arbeitsmarkt vorbereiten können. Das erste Kapitel erklärt die wichtigsten Kenntnisse und Fertigkeiten, die Arbeitgeber heute von Bewerbern erwarten. Die Kapitel zwei bis elf sind in zwei Abschnitte aufgeteilt: „The student experience“ und „The job search“. Darin werden die wichtigsten Aspekte einer erfolgreichen Stellensuche herausgearbeitet und der Bewerbungsprozess in verschiedenen Bibliothekstypen beleuchtet. Im ersten Teil werden u. a. das Studium, die Bedeutung von vorhandener Berufserfahrung, die Ausbildung eines eigenen professionellen Profils (z. B. im Rahmen der Berufsverbände) und die Wichtigkeit von Zusatzqualifikationen (Präsentations-, Technologie- und Sprachkenntnisse) behandelt. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit allen Facetten des Bewerbungsprozesses in verschiedenen Bibliothekstypen, von der Bewerbungsmappe bis hin zum Bewerbungsgespräch. Zusätzliche Materialien und ein Register am Ende des Buchs erleichtern dem Leser die Arbeit mit dem Buch.

Obwohl *What employers want* natürlich ein eingängiger Titel ist, beschäftigt sich im Grunde nur ein kurzes

Kapitel von sieben Seiten mit dem, „was Arbeitgeber wollen“. Zudem ist die im Untertitel vorgenommene Eingrenzung der Zielgruppe auf Studierende der Bibliothekswissenschaft ein wenig zu eng gefasst. Die meisten Studiengänge der „Bibliothekswissenschaft“ sind inzwischen in „Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ umbenannt worden, um dem Wandel im Berufsbild des Bibliothekars Rechnung zu tragen.

„This publication is not only a guide for library and information science graduates to prepare themselves for various facets on job search in librarianship, but also for anyone thinking of a career as an information professional.“ (Ke)

Rez.: Judy Li. In: *College & research libraries* 74 (2013) 2, S. 212–214.

2 Bibliotheksarten

2.3 Öffentliche Bibliotheken

(68) Helling, John: **Public libraries and their national policies: international case studies.** Oxford: Chandos Publ., 2012. XV, 172 S. (Chandos information professional series) – ISBN 978-1-84334-679-1. £ 47.50

In dem aus zwölf Kapiteln bestehenden Hauptteil des Buchs werden je ein Land und seine öffentlichen Bibliotheken behandelt. Diese Kapitel sind jeweils von ähnlicher Länge und vergleichbarem Aufbau. So werden für jedes Land der historische Hintergrund, das gegenwärtige System und die rechtlichen Strukturen dargestellt und dann mit einem Fazit abgeschlossen. Zudem enthält jedes Länderkapitel eine Liste nützlicher Links und Quellen. Ganz offensichtlich wurde das Buch aus einem tiefen Interesse für die öffentlichen Bibliotheken der Welt geschrieben. Der Autor war sich dabei sehr wohl der Herausforderung bewusst, die darin bestand, zwölf nationale Bibliothekssysteme detailliert darzustellen, und nutzt das Buch daher auch, um nachdrücklich weitere Studien anzuregen. Was die Auswahl der zwölf Länder angeht, ist der Autor ganz ehrlich: Bestimmend war die Verfügbarkeit von Materialien auf Englisch, was nicht gerade ein wissenschaftlich fundiertes Auswahlkriterium ist. Im Ergebnis ist es jedoch entscheidend, dass das Buch die Länder der Welt recht gut abdeckt. Eine Schwäche ist dieses Auswahlkriterium dennoch, da auch dort, wo Materialien auf Englisch verfügbar waren, deren Menge und Qualität von Land zu Land schwankt. Behandelt werden die Länder USA, Kanada, Südafrika, Senegal, Finnland, Schweden, Großbritannien, Frankreich, Indien, Turkmenistan, China und schließlich

Australien. Besonders bedauerlich ist es, dass weder Länder des Nahen Ostens noch Osteuropas vertreten sind.

Durch das Buch wird sichtbar, dass die Situation für öffentliche Bibliotheken rund um die Welt sehr unterschiedlich ist. Dem Autor ist es gelungen, ein Buch zu schreiben, das die Unterschiede und die Rahmenbedingungen, unter denen Bibliotheken arbeiten, sehr klar darstellt. Die alles bestimmende These des Buchs ist, dass jede Form einer nationalen Politik – sei es in Form von Gesetzen, Regularien, Leitlinien oder Standards – einen positiven Einfluss auf die Entwicklung von Bibliotheken hat.

„Helling has as a matter of fact written an insightful text that gives a good characterization of the countries and the text is easy to read and at the same time it is very factual and filled with useful information that can be hard to obtain otherwise.“ (Vo)

Rez.: Niels Ole Pors. In: *Journal of librarianship and information science* 44 (2012) 4, S. 283–284.

2.4 Spezialbibliotheken

(69) Dauer, Friederike: **Die Bibliothek des Reichsgerichts.** Graz, Feldkirch: W. Neugebauer, 2011. 172 S. (Arbeitshefte der Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen; 24) – ISBN 978-3-85376-324-7.

Die Bibliothek des Reichsgerichts hat von 1879 bis 1945 das höchste Gericht des Deutschen Reichs in seiner Rechtsprechung unterstützt. Von Anfang an ausgestattet mit den entsprechenden Mitteln, gelang es vor allem dem ersten Bibliothekar der Reichsgerichtsbibliothek, Dr. Karl Schulz, einen umfangreichen und bedeutenden juristischen Bestand zum deutschen und auch ausländischen Recht zusammenzutragen und auch eine rechtshistorisch interessante und umfassende Sammlung zum Jus Commune, zum gemeinen Recht des 13. bis 18. Jahrhunderts, aufzubauen. Dieser Bestand verschaffte der Reichsgerichtsbibliothek im Rechtsleben ihrer Zeit einen festen Platz und begründete am Ende des Zweiten Weltkriegs ihren Ruf als die „größte und besterschlossene juristische Fachbibliothek der Welt“.

Die Beschäftigung mit dieser Bibliothek, die selbstverständlich auch auf ihre Unterbringung, die räumliche Ausstattung und die Verwaltungsorganisation gerichtet ist, bezieht ihre Rechtfertigung vor allem aus ihrer wechselvollen Geschichte. Im Zweiten Weltkrieg kaum zerstört, war die Reichsgerichtsbibliothek zu DDR-Zeiten dem Obersten Gericht in Ost-Berlin zugeordnet. Da sie von der Justiz der DDR missachtet wurde, war sie wie anderes Kulturgut auch der ständigen Gefahr ausgesetzt, zerschlagen zu

werden. Diesem Schicksal entging die Reichsgerichtsbibliothek aber und wurde durch die Wiedervereinigung Deutschlands auch für den Westen wieder verfügbar. Zunächst dem Bundesgerichtshof als funktionellem Rechtsnachfolger des Reichsgerichts zur Zusammenführung mit dessen Bibliothek zugewiesen, wurde sie – als Folge der Empfehlung der Föderalismuskommission im Jahr 1992, nicht den Bundesgerichtshof, sondern das Bundesverwaltungsgericht nach Leipzig umzusiedeln – schließlich geteilt: Ein Teil der Reichsgerichtsbibliothek wurde nach Leipzig verbracht und in die Bibliothek des Bundesverwaltungsgerichts integriert, der andere Teil verblieb in Karlsruhe zur Unterstützung der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen, <http://s451554149.online.de/publikationen/arbeitshefte/ah24/>.

3 Bibliotheksmanagement

3.0 Allgemeines

(70) Böhm-Leitzbach, Monika: Rechtsinformation im Zeichen von E-Government. Graz, Feldkirch: W. Neugebauer, 2011. 76 S. (Arbeitshefte der Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen; 22) – ISBN 987-3-85376-322-3.

Nach Erläuterungen zu den Begriffen Rechtsinformation und E-Government thematisiert die Arbeit die heterogene Informationslandschaft der frei zugänglichen Rechtsinformation in Deutschland. Normgeber, Gerichte und Parlemente auf Ebene des Bundes und der Länder gestalten auf vielfache Weise die Internetpräsentation der Gesetze, der Entscheidungen und der parlamentarischen Materialien. Das Gegenmodell zu dieser auf viele Internetadressen und Webseiten verteilten Rechtsinformation stellt das österreichische Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS) dar, das als nationale E-Government-Anwendung über eine einzige Oberfläche den Zugriff auf die Gesetze, Entscheidungen und parlamentarischen Materialien ermöglicht. Das RIS als Blaupause umreißt – unter Beachtung der Anforderungen an E-Government-Anwendungen – die Arbeit, die Rahmenbedingungen und die Ausgestaltungsmöglichkeiten für einen Portalentwurf, der als Single Point of Entry für die staatliche Rechtsinformation Deutschlands konzeptioniert ist.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen, <http://s451554149.online.de/publikationen/arbeitshefte/ah22/>.

(71) Crews, Kenneth D.: Copyright law for librarians and educators: creative strategies & practical solutions. 3. ed. Chicago: American Library Assoc., 2012. XII, 192 S. – ISBN 978-0-8389-1092-4. \$ 57.00

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine aktualisierte Neuauflage der Ausgabe von 2006. Bibliothekare und Pädagogen werden diesen klaren und prägnanten Einblick in die Details des Urheberrechts zu schätzen wissen. Crews schlägt praktische Richtlinien vor, mit denen festgelegt werden kann, was unter der Rechtsdoktrin des „Fair Use“ im US-amerikanischen Urheberrechtssystem konkret zu verstehen ist, wie man beurteilen kann, ob Textmaterial gemeinfrei ist oder nicht, und wie man dieses Wissen anwendet. Dies ist besonders hilfreich für alle, die für die Auswahl von Online-Unterrichtsmaterialien für Fernstudiengänge und andere Zwecke zuständig sind. Crews räumt ein, dass es im amerikanischen Urheberrecht noch immer zahlreiche „Grauzonen“ gibt. Er erörtert verschiedene Paragraphen ausführlich und vermittelt dadurch dem Leser, wie schwierig es ist, selbst bei scheinbar eindeutigen Kriterien zu entscheiden, ob ein Verstoß gegen das Urheberrecht vorliegt oder nicht. Anhand diverser Gerichtsfälle zeigt Crews, wie stark die Anwendung bestimmter Regelungen im Urheberrecht von der Auslegung einzelner Richter abhängig ist. Auch macht er deutlich, dass bei digitalen Inhalten, die heutzutage problemlos heruntergeladen werden können, die Bestimmung der ursprünglichen Quelle und des Rechteinhabers zunehmend schwieriger wird. Ein weiterer Aspekt, den Crews bespricht, sind die vier Hauptkriterien des *Fair Use Statutes* im amerikanischen Urheberrecht: Zweck, Art, Umfang und Wirkung des zu betrachtenden Materials.

Das Buch ist sehr breit angelegt und greift zahlreiche Themen auf, mit denen Bibliothekare, Lehrende und Forschende heutzutage konfrontiert werden, wie beispielsweise die Auswirkungen des „Digital Millennium Copyright Act“ (1998) oder die Gerichtsverhandlungen in Sachen Google Books und HathiTrust. Auch die Themen Fernstudium und „TEACH Act“ („Technology, Education, and Copyright Harmonization Act“) werden in einem umfassenden Kapitel behandelt.

„Crews does a masterful job at helping the reader think about applying sensible criteria when considering use of what may or may not be copyright-protected materials. I highly recommend it.“ (Ke)

Rez. Alexandra Simons. In: *The Journal of academic librarianship* 39 (2013), S. 96.

(72) **Gasaway, Laura N.: Copyright questions and answers for information professionals: from the columns of „Against the grain“.** West Lafayette: Purdue Univ. Press, 2013. XIII, 284 S. – ISBN 978-1-557-53639-6.
\$ 24.95

Bibliothekare werden häufig mit urheberrechtlichen Fragen konfrontiert, und es ist oft nicht einfach, sie zu beantworten. Das vorliegende Werk bietet seinen Lesern Unterstützung bei dieser schwierigen Aufgabe. Die Verfasserin, Laura Gasaway, befasst sich als Professorin für Rechtswissenschaft an der University of North Carolina at Chapel Hill seit Langem mit allgemeinen und bibliotheksspezifischen Fragen des Urheberrechts. Zu ihren Publikationen gehört auch die Kolumne „Questions and answers“ in der Zeitschrift *Against the grain*, in der sie Antworten auf urheberrechtliche Fragen von Bibliothekaren und anderen Informationsspezialisten gibt. Der vorliegende Band versammelt ausgewählte Fragen und Antworten dieser Kolumne aus den letzten 15 Jahren und präsentiert sie in thematisch geordneter Form. Dabei wurden Fragen ausgewählt, die von generellem Interesse sind bzw. Situationen betreffen, die in vielen Bibliotheken und Informationseinrichtungen auftreten können, oder die geeignet sind, allgemeine Aspekte des Urheberrechts zu erläutern. Für die vorliegende Publikation wurden die Antworten im Hinblick auf den aktuellen Status des Urheberrechts aktualisiert. Sie bieten Bibliothekaren Hilfe im Umgang mit urheberrechtlichen Fragestellungen und stellen in ihrer Gesamtheit einen guten Überblick über diejenigen Aspekte des Urheberrechts dar, mit denen Bibliotheken heute und in Zukunft konfrontiert sind bzw. sein werden. Die Ausführungen sind in einer leicht verständlichen Terminologie verfasst, die auch Personen ohne juristische Ausbildung einen Zugang ermöglicht. Weiterführende Literaturhinweise und Links zu einschlägigen Websites erhöhen den Nutzen dieses Werkes.

„Those who choose to read the book cover to cover may note some repetition in the answers to the questions; but even experts on the topic are sure to learn new information, and – particularly when used as a reference work – this book would be a worthwhile addition to the shelf of any librarian who regularly confronts copyright issues.“ (Ta)

Rez.: Carli Spina. In: *College & research libraries* 74 (2013), S. 215.

(73) **Heller, James S.: The librarian's copyright companion / James S. Heller, Paul Hellyer and Benjamin J. Keele.** 2. ed. Buffalo, NY: Hein, 2012. XIII, 324 S. – ISBN 978-0-8377-3872-7. \$ 49.00

Diese aktualisierte Neuausgabe von *The Librarian's copyright companion* ist ein verlässliches Nachschlagewerk zum komplizierten US-amerikanischen Urheberrecht und seinen zahlreichen Ausnahmeregelungen, konkret zugeschnitten auf den Berufsalltag in Bibliotheken. Die einzelnen Kapitel sind sehr umfassend, jedoch leicht verständlich geschrieben; komplizierte Inhalte werden anhand von Beispielen fachmännisch erläutert. Die Anschaffung des Buchs lohnt sich auch wegen der Auflistung von Online-Quellen sowie der Erläuterungen im Anhang.

Zunächst wird der Begriff „Copyright“ definiert, und es wird erklärt, welche Werke dem Copyright unterliegen und wie lange der Schutz üblicherweise andauert. Ebenso wird das Problem des „Copyfraud“ behandelt, bei dem unrechtmäßig ein Copyright beansprucht wird. Obwohl der Schwerpunkt der Abhandlung auf US-amerikanischem Recht liegt, beleuchten die Autoren auch das internationale Urheberrecht, wie beispielsweise die Berner Konvention und das Welturheberrechtsabkommen. In diesem Kontext beschäftigt sich das Buch auch mit moralischen Rechten und damit, inwiefern das amerikanische Urheberrecht hier von europäischem Recht abweicht. Sehr hilfreich sind die Erläuterungen zur Haftbarkeit bei Urheberrechtsverletzungen und zum Unterschied zwischen dem gesetzlich definierten und dem tatsächlichen Schaden, der durch eine Urheberrechtsverletzung entsteht. Das gleiche gilt für die Diskussion darüber, wie wichtig es ist, Gesetze zum Schutz des Copyrights zu schaffen und durchzusetzen. Das Kapitel über die Doktrin des „Fair Use“ bietet eine kurze, jedoch ausgezeichnete historische Abhandlung darüber, wie „Fair Use“ zu einem festen Bestandteil des Gesetzes wurde. Auch zu zahlreichen anderen Ausnahmefällen gibt es detaillierte Abhandlungen, einschließlich solcher, die konkret Bibliotheken, Archive und Lehrkräfte betreffen. Das achte Kapitel beschäftigt sich mit den komplizierten Urheberrechtsfragen bei Videos und DVDs.

„If anyone working in a library needs a useful guide on the complex world of U.S. copyright law, this updated edition of *The librarian's copyright companion* is an excellent work to have.“ (Ke)

Rez.: Allyson Mower. In: *Journal of librarianship and scholarly communication* 1 (2013) 3.

- (74) Köbler, Judith: **Verwaiste Werke im digitalen Zeitalter aus bibliothekarisch-juristischer Sicht.** Graz, Feldkirch: W. Neugebauer, 2012. 148 S. (Arbeitshefte der Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen; 23) – ISBN 978-3-85376-323-0.

Das Urheberrecht befindet sich in einer Phase der Erneuerung und muss sich den Herausforderungen einer digitalen und digitalisierten Medienwelt stellen. Als besonders schwierig hat sich dabei der Umgang mit den sogenannten verwaisten Werken erwiesen. Diese sind das zentrale Thema des vorliegenden Buchs. Als Hinführung zum eigentlichen Problemkreis werden zunächst urheberrechtliche Erneuerungstendenzen und rechtliche Regelungen zu digitalen und digitalisierten Medien behandelt, bevor dann vertieft auf die Definition, die Entstehung und das Ausmaß der verwaisten Werke eingegangen wird. Das Buch stellt schließlich ausgewählte Lösungsansätze vor, die am Ende aus Sicht der Bibliotheken und der Wissenschaft verwertet werden.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen, <http://s451554149.online.de/publikationen/arbeitshefte/ah23/>.

- (75) Kostagiolas, Petros: **Managing intellectual capital in libraries: beyond the balance sheet.** Oxford: Chandos Publ., 2012. XXVI, 214 S. (Chandos information professional series) – ISBN 978-1-84334-678-4. \$ 81.00

Dieser Titel liefert aufgrund seiner Aktualität und seiner klaren Benennung neuer Aufgaben und Rollen des Bibliothekmanagements einen wertvollen Beitrag zur bibliothekswissenschaftlichen Literatur. Bibliotheken aller Sparten sehen sich enormen Veränderungen gegenüber, die einen Bruch mit den traditionellen Geschäftsmodellen oder gar ihr Verschwinden bedeuten. Die technologischen und sozialen Veränderungen sind so tiefgreifend, dass sie die Art und Weise, wie Bibliotheken arbeiten, völlig verändern. Der Autor entwickelt einen erfrischenden theoretischen und statistischen Ansatz zur Bewertung von Bibliotheken und ihrer Ressourcen (des intellektuellen Kapitals) sowie des Erhalts unserer immateriellen Werte. Bibliotheken nutzen bislang die Möglichkeiten der Statistik nur rudimentär. Dies macht den Analyseansatz von Kostagiolas so neu und zugleich vielleicht auch etwas beängstigend für Führungskräfte. Nichtsdestotrotz: Eine neue Herangehensweise ist notwendig. Früher lagen die Werte der Bibliothek in gedruckter Form vor, und die Philosophie des Bereithaltens „für alle Fälle“ war prägend. Das mag eine angemessene Strategie gewesen sein, aber heute gilt die Strategie „digi-

tal, digital, digital“. Der Abbau von gedrucktem Material und die Umwidmung von Bibliotheksräumen für neue Zwecke prägen die Lage. Diese ist um vieles komplexer geworden und erfordert statistische Prognoseinstrumente, die mit dieser Komplexität im Einklang stehen. Das alte Chi-Quadrat oder t-Tests sind Methoden, die sich für die gegenwärtigen Fragestellungen nicht mehr eignen. In einer Welt, die sich so dramatisch verändert hat, muss Entwicklungsarbeit geleistet werden, z. B. um den ökonomischen Wert zu ermitteln, der sich aus den neuen Strategien ergibt.

„The book is well laid out exploring the various approaches to performance management and is stimulating thinking to those who value intellectual capital resources and yet have to increasingly work in very differently structured operational environments. I recommend it strongly.“ (Vo)

Rez.: Steve O'Connor. In: *Library management* 34 (2013) 1/2, S. 144.

3.1 Erwerbung

- (76) **Patron-driven acquisitions: current successes and future directions / ed. by Judith M. Nixon, Robert S. Freeman and Suzanne M. Ward.** London: Routledge, 2011. VI, 145 S. – ISBN 978-0-415-61870-0. \$ 125.00

Patron-driven acquisitions: current successes and future directions versammelt die Ergebnisse von empirischen Untersuchungen zu verschiedenen Aspekten der nutzergesteuerten Erwerbung in Bibliotheken aus einem Jahrzehnt. Die Autoren der einzelnen Beiträge erläutern die Chancen, Risiken und Entwicklungsperspektiven verschiedener Varianten der „patron-driven acquisition“ (PDA) und zeigen auf beeindruckende Weise, dass und wie Nutzer gewinnbringend an der bibliothekarischen Bestandsentwicklung beteiligt werden können. Dabei finden sowohl kurzfristiger Nutzerbedarf als auch die Prinzipien einer nachhaltigen Bestandsentwicklung Berücksichtigung. Die Untersuchungen machen deutlich, wie die bibliothekarische Erwerbung und Bestandsentwicklung durch den Einsatz von PDA verbessert, die Nutzerzufriedenheit gesteigert und der Leihverkehr entlastet werden kann.

Das Buch ist in drei Hauptteile untergliedert: Ein Teil stellt die Praxis der PDA im Bereich gedruckter Medien dar, ein zweiter dokumentiert frühe Ansätze, diese Erwerbungsform auch auf E-Books zu übertragen, und der dritte legt den Schwerpunkt auf innovative Konzepte zur Beteiligung von Nutzern an der Bestandsentwicklung. Über im engeren Sinne erwerbungsbezogene Fragestellungen hinausweisend befassen sich auch einige Beiträge mit der

Frage der Beziehung der PDA zu anderen bibliothekarischen Dienstleistungen. Wenn Nutzer stärker in die Erwerbung eingebunden werden, haben – so eine These des Buchs – Bibliothekare mehr Möglichkeiten, erweiterte Angebote und Dienstleistungen zu entwickeln und umzusetzen, beispielsweise im Bereich des Forschungsdatenmanagements, der Kontakte zu den Fakultäten oder auch im Bereich eigener Forschung und Lehre.

„Librarians new to PDA programs or who want to understand the history behind the PDA movement will find this book especially useful.“ (Ta)

Rez.: Jody Hoesly. In: *The library quarterly* 82 (2012) 4, S. 522–525.

3.3 Benutzung und Dienstleistungen

(77) Bielskas, Amanda: IM and SMS reference services for libraries / Amanda Bielskas and Kathleen M. Dreyer. London: Facet Publ., 2012. XII, 107 S. (The tech set; 19) – ISBN 978-1-85604-844-6. £ 34.95

Die virtuelle Auskunft, früher einmal Science-Fiction-Stoff, gehört heute zu den Standardangeboten von Bibliotheken, obwohl die Entwicklung in diese Richtung nicht so bahnbrechend war, wie ursprünglich vorhergesagt. Da die Verständigung per Instant Messaging (IM) und Short Message Services (SMS) auch unter Bibliotheksnutzern weit verbreitet ist, ist es nur logisch, dass auch Bibliotheken solche Kommunikationsmöglichkeiten für ihre Auskunftsangebote einsetzen.

Im Rahmen der Reihe *Tech set* der ALA, die kurze, praktische Einführungen in den Bereich der Bibliothekstechnologie bietet, ist jetzt der Band *IM and SMS services for libraries* erschienen. Die Verfasser informieren Schritt für Schritt über den Aufbau eines virtuellen Chat-Auskunftsdienstes. Sie stützen sich dabei auf die Erfahrungen, die sie bei der Entwicklung des Serviceangebots „Ask-a-Librarian“ an der Bibliothek der Columbia University gemacht haben.

Zunächst erörtern sie das Für und Wider der verschiedenen Möglichkeiten, einen solchen Service zu installieren. Die folgenden Abschnitte über Planung und soziale Mechanismen sind gut durchdacht und geben Hinweise darauf, wie man Bibliothekspersonal und Bibliotheksnutzer in den Prozess einbinden kann. Nachdem auch die Mechanismen der Einführung im Hinblick auf Personal, Terminplanung und Abwehr von unerwünschten E-Mails vorgestellt wurden, wird kurz auf den sehr wichtigen Aspekt des Marketings eingegangen: Entwicklung eines Logos, Einbindung des neuen Angebots in die Website der

Bibliothek und Werbung für den Service bei den Bibliotheksnutzern. Gut gelungen ist der Abschnitt über bewährte Verfahren bei der Auskunft per IM/SMS und die Hinweise darauf, wie man den Erfolg des neuen Angebots messen kann. Das Schlusskapitel fasst künftige Entwicklungen in den Blick, wie z. B. Internet-Telefonie und mobile Applikationen. Es gibt eine recht aktuelle, mit Annotationen versehene Bibliographie sowie ein Register, und die zugehörige Website enthält einige aktualisierte Versionen der gedruckten Texte. Im Detail entspricht vieles den Lösungen, die Bielskas und Dreyer für ihre eigene Bibliothek gefunden haben: die Plattform LibraryH3lp für die Kompatibilität von IM und SMS Chat, der Einsatz von Google Voice beim SMS-Schreiben etc. Das ist möglicherweise nicht für alle Nutzer hilfreich – es ist denkbar, dass etwa Google-Voice-Angebote außerhalb der USA nicht zugänglich sind.

„IM and SMS reference services for libraries provides a succinct framework for implementing a chat reference service, and any librarian contemplating implementing or upgrading such a service, particularly in an academic environment, should acquire a copy.“ (Ke)

Rez.: Alastair G. Smith. In: *The electronic library* 31 (2013) 1, S. 135–136.

(78) Blanchett, Helen: A guide to teaching information literacy: 101 practical tips / Helen Blanchett, Chris Powis and Jo Webb. London: Facet Publ., 2011. IX, 262 S. – ISBN 978-1-85604-659-6. £ 49.95

Wie schon der Titel zum Ausdruck bringt, handelt es sich bei dem vorliegenden Werk um eine sehr praxisbezogene Anleitung für die Lehre im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz. Die vorgestellten „101 practical tips“ beruhen ausschließlich auf den Erfahrungen der drei Autoren, die seit vielen Jahren in der Vermittlung von Informationskompetenz tätig sind. Theoretische Grundlagen fehlen gänzlich; dafür deckt die Sammlung eine große Bandbreite praktischer Themen ab. Beginnend mit praktischen Vorschlägen für kreatives Lehren behandelt das Werk die drei großen Bereiche der Planung von Informationskompetenz-Veranstaltungen, ihrer Durchführung sowie der Gestaltung von Arbeitsaufgaben.

Dank einer nutzergerechten Aufbereitung der Inhalte ermöglicht das Buch dem Leser einen schnellen und direkten Zugriff auf die gewünschten Themen. Die Ausführungen sind knapp und verständlich formuliert, und die Vorteile der vorgeschlagenen Vorgehensweisen werden anschaulich dargestellt. Gerade der oft unter Zeitmangel leidende Schulungsbibliothekar wird diese Aspekte wertschätzen. Thematisch umfasst das Werk u. a. die Aspekte

der Lernziele, der Unterrichtsplanung, der Fragegestaltung, der technologiebasierten Lernformen, der Körpersprache, der Leistungsbewertung, der Zusammenarbeit und der problembasierten Lehrformen. Zu jedem dieser Aspekte bieten die Autoren dem Leser eine Vielzahl von erprobten Handlungsvorschlägen.

Einige werden in manchen dieser Vorschläge vermutlich lediglich eine Darstellung dessen sehen, was sie ohnehin bereits tun, denn nicht alle Hinweise der Autoren sind neu und originell. Aber sicher finden auch erfahrene Praktiker in diesem Buch eine Reihe neuer Ideen, um ihre eigenen Lehrkonzepte im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz zu ergänzen und zu erweitern.

„In summary this book is a really valuable, succinct and extremely practical ‘tool kit’ for the information literacy teacher and guide. It is not an academic text or a theoretical discussion but rather a compact set of tried and tested ideas for the more effective presentation of information literacy in the learning context.“ (Ta)

Rez.: Arthur Winzenried. In: *Library review* 61 (2012) 5, S. 390–391.

Rez.: Fiona Russell. In: *Australian academic and research libraries* 44 (2013) 4, S. 321.

(79) Farmer, Lesley S. J.: *Instructional design for librarians and information professionals*. New York: Neal-Schuman, 2011. XVI, 229 S. – ISBN 978-1-55570-736-1.

\$ 80.00

Seit Samuel Swett Green im Jahre 1876 seinen Artikel „Personal relations between librarians and readers“ in der ersten Ausgabe des *Library journal* veröffentlichte, ist die Rolle des Bibliothekars als Lehrender ein Thema in der Fachliteratur. Dennoch üben viele Bibliothekare ihre Rolle als Lehrende vorwiegend immer noch ohne eine formale Qualifikation für diesen Aufgabenbereich aus. Und während zu Greens Lebzeiten das Unterrichten der Nutzer vor allem an der Auskunftstheke, im Magazin und am Zettelkatalog stattfand, unterrichten Bibliothekare heute auch in Klassenräumen und online.

Lesley S. J. Farmer, der Autor von *Instructional design for librarians and information professionals*, ist an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der California State University in Long Beach tätig. In seinem aktuellen Werk zeigt er, welchen Wert die didaktisch fundierte, systematische Gestaltung von Lernumgebungen, -prozessen und -materialien für die Arbeit von Bibliothekaren hat. Er stellt einen strukturierten Ansatz für die Gestaltung von Unterrichtsstunden und Curricula vor, der auf soliden theoretischen und praktischen Grundlagen basiert. Dabei steht der Lernende im Mittelpunkt: Ein ganzes Kapitel des Buchs

widmet sich der Darstellung verschiedener Lerntypen, wobei auch auf die Aspekte des Alters und des Geschlechts eingegangen wird. Obwohl dieses Kapitel interessant zu lesen ist, vermittelt es dem Leser jedoch nur wenige praktisch verwertbare Erkenntnisse. Dagegen wird das Kapitel über die vorbereitende Planung von Unterrichtseinheiten vermutlich die größte Relevanz für Bibliothekare und Informationsspezialisten haben. Insbesondere die vorgestellten Verfahren der Durchführung von Bedarfsanalysen sind für die Praxis interessant und in einer Vielzahl von Institutionen und Kontexten umsetzbar.

Viele der im Buch aufgeführten Vorschläge und Empfehlungen zur Gestaltung von Lernumgebungen, -prozessen und -materialien lassen sich für die Praxis allerdings nur fruchtbar machen, wenn Bibliothekare an den Hochschulen in die Entwicklung der Curricula einbezogen werden. Tatsächlich sind die meisten Bibliothekare jedoch nicht in diese Prozesse eingebunden. Ihnen sei neben dem rezensierten Titel das Buch von Char Booth, *Reflective teaching, effective learning: instructional literacy for library educators* (2011) empfohlen.

„Those who are able to create opportunities to work on curriculum development or some large projects are likely to gain the most from the publication.“ (Ta)

Rez.: William Breitbach. In: *Serials review* 38 (2012) 3, S. 216–217.

(80) *Information literacy beyond library 2.0* / ed. by Peter Godwin and Jo Parker. London: Facet Publ., 2012. XIX, 268 S. – ISBN 978-1-85604-762-3. £ 49.95

Trotz der Annahme, dass zu Informationskompetenz und Bibliothek 2.0 schon alles gesagt sein könnte, trotz des wenig kreativen Titels und trotz der sehr schlichten Aufmachung des Buchs sollten Teaching Librarians dieses Buch aus mehreren Gründen zur Hand nehmen.

Das Buch teilt sich in drei Teile mit insgesamt 22 Kapiteln: „Recent developments in information literacy and library 2.0“, „Case studies“ und „What it means for information professionals“. Der Großteil des Buchs widmet sich den Trends in wissenschaftlichen Bibliotheken, wenige Kapitel beschäftigen sich mit öffentlichen und Schulbibliotheken; die meisten Autoren kommen aus Großbritannien. Der Mitherausgeber Peter Baldwin hat einige gut verständliche, informative Beiträge beigesteuert, die in erster Linie für weniger involvierte Bibliothekare sehr geeignet sind, um sich einen schnellen Überblick über frühere, aktuelle und zukünftige Konzepte des Themas zu verschaffen. Fortgeschrittene werden diese Kapitel eher überfliegen. Gaming, Twittern, Screencasting, Smartphones usw. werden thematisiert. Manches, das als zukünftige Entwicklung

dargestellt wird, ist heute schon Alltag. Dennoch findet man einige beachtenswerte Fallbeispiele aus der Praxis.

Das Buch diskutiert auch kontrovers, ob Informationskompetenz und verwandte Konzepte eher Modeerscheinungen oder von nachhaltiger Bedeutung sind. Was von all dem zu halten ist und was wirklich unverzichtbare Expertise ist, muss jeder für sich entscheiden. Jedenfalls liefert es interessante Ideen „and opens the door to many questions“. (Ri)

Rez.: Stacy Shotsberger Russo. In: *Serials review* 38 (2012), S. 292–293.

(81) Kaplowitz, Joan R.: *Transforming information literacy instruction using learner-centered teaching*.

London: Facet Publ., 2012. XVIII, 254 S. – ISBN 978-1-85604-835-4. £ 49.95

Transforming information literacy instruction using learner-centered teaching richtet sich an Bibliothekare, die ihre Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz durch eine stärkere Orientierung an den Lernenden verbessern und damit deren Effektivität steigern wollen. Der zentrale Unterschied zwischen lernerzentrierten und traditionellen Unterrichtsmethoden besteht nach Kaplowitz in der Frage, wer den Lernprozess kontrolliert: „Traditional teaching puts control in the hands of the teacher and views him or her as the dispenser of information and knowledge. In the learner-centered approach, power, control, and responsibility for learning is shared by everyone involved – teacher and learners alike. Learners actively construct or create their own knowledge.“

Im ersten Kapitel führt die Autorin ihre Leser in die theoretischen Grundlagen lernerzentrierter Unterrichtskonzepte ein, im zweiten geht es um die Umsetzung dieser Konzepte in die Praxis. Kaplowitz nennt die Vor- und die Nachteile der verschiedenen methodischen Varianten, sie erläutert, zu welchem Lern-Stil sie jeweils passen, und gibt Tipps für deren Umsetzung. Dabei veranschaulicht sie anhand praktischer Beispiele aus verschiedenen Bibliothekstypen, wie diese Konzepte in Präsenz-, E-Learning und Blended-Learning-Umgebungen umgesetzt werden können. Im dritten und letzten Kapitel nennt sie Strategien für die Veränderung von hergebrachten Lehrgewohnheiten. Sie empfiehlt hierzu u. a. das Team-Teaching und die Beobachtung der Lehre von Kollegen.

Nützlich sind die von der Autorin erstellten Listen mit weiterführenden Fragen am Ende jedes Kapitels, die annotierten Literaturangaben und die Tabellen, in denen die Vor- und Nachteile der behandelten methodischen Konzepte gegenübergestellt werden. Dabei stören jedoch einige unnötige Redundanzen wie zum Beispiel in aufeinan-

derfolgenden Kapiteln wiederholte Erklärungen desselben Worts.

„Because it bridges theory and practice, this would be a good library school textbook as well as a useful handbook for teaching librarians who want to expand their repertoire of teaching tools and create better learning experiences.“ (Ta)

Rez.: Louise Ellis-Barrett. In: *Library review* 61 (2012) 7, S. 539–541.

Rez.: Sandra R. Hussey. In: *Journal of academic librarianship* 38 (2012) 6, S. 411.

Rez.: Timothy Hackman. In: *College & research libraries* 74 (2013), S. 100–102.

(82) Shumaker, David: *The embedded librarian: innovative strategies for taking knowledge where it's needed*. Medford, NJ: Information Today, 2012. XVII, 212 S. – ISBN 978-1-57387-452-6. \$ 49.50

Das Buch von Shumaker ist die Essenz dessen, was der Autor nach dreijährigen Best-Practice-Studien an Erkenntnissen zum Thema gewonnen hat. In der ersten Hälfte des Buchs definiert er, was es bedeutet, ein „Embedded Librarian“ zu sein (auf Deutsch lässt sich diese Funktion nur ungenügend mit „eingebundene Bibliothekarin“ übersetzen). Er beschreibt die historische Entwicklung sowie die aktuelle Arbeitsumgebung dieser Bibliothekare und gibt Ausblicke auf künftige Entwicklungen. Berücksichtigt wird dabei die praktische Anwendung sowohl im Bereich der medizinischen Spezialbibliotheken, der wissenschaftlichen Bibliotheken wie auch der Unternehmensbibliotheken. In einer breit angelegten Literaturstudie untersucht und dokumentiert der Autor bestehende Embedded-Librarian-Programme in den USA.

In der zweiten Hälfte erläutert er Tools und Maßnahmen, mit denen Interessierte – auf individueller wie organisationaler Ebene – eine entsprechende Entwicklung in Gang setzen oder fortführen können. Der Begriff „Embedded Librarian“ wird, so wie „Roving Librarians“, „Personal Librarians“ oder „Liaisons“, für ein Tätigkeitsverständnis verwendet, bei dem Bibliothekare ihren Schreibtisch verlassen und ihre persönlichen Beziehungen und ihr Wissen dazu nutzen, um ihre jeweiligen Nutzer intensiv und individuell zu bedienen. Der Autor sieht es als überlebensnotwendig für Bibliotheken an, dass Bibliothekare in der Lage sind, ihren Fokus von der Bereitstellung von Informationen auf das Management von Wissen zu verlagern. Damit wird das Entwickeln von Partnerschaften und Beziehungen zur zentralen Aufgabe – weniger das Bereitstellen einzelner Services. Jedes Kapitel des Buchs wird abgeschlossen mit Quellenangaben und Hinweisen auf weiter-

führende Literatur. Dazu gehört auch der Hinweis auf das Blog des Autors (www.embeddedlibrarian.com). Auch ein Register ist enthalten.

„David Shumaker has written a comprehensive book overviewing embedded librarianship and the best practices and approaches to creating successful embedded programs. This is a great read for any librarian or library manager looking for a guide for innovating their library services.“ (Vo)

Rez.: Loreen S. Henry. In: *College & research libraries* 74 (2013) 2, S. 210–211.

Rez.: Stephanie Rosenblatt. In: *Serials review* 39 (2013) 1, S. 80–82.

Rez.: Deborah Lynne Wiley. In: *Online searcher* 37 (2013) 1, S. 77–78.

Rez.: Natalie Bennett. In: *Journal of library innovation* 4 (2013) 1, S. 69–70.

Rez.: Trevor Peare. In: *Library review* 62 (2013) 1/2, S. 82.

cken, aber weniger dazu bereit, Informationen auch aufzunehmen oder gar danach zu handeln. Diese mangelnde Bereitschaft zur Interaktion ist ein wichtiger Kritikpunkt und rechtfertigt das Fragezeichen im Titel des Buchs.

Die Einführung von Web 2.0, die beispielhaft an verschiedenen Bibliotheken Großbritanniens vorgestellt wird, verdeutlicht, dass die Herausforderung für öffentliche Bibliotheken noch immer groß ist – auch dort, wo es bereits beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen gibt. Die Autorin geht auch auf ganz praktische Fragen ein. Allerdings wird zu wenig darauf eingegangen, wie die Community in den Prozess mit einbezogen werden kann, z.B. bei der Entwicklung des Business Case. Schließlich geht es hauptsächlich darum, das Engagement und Bewusstsein für Web 2.0 zu stärken – in gewissem Maße könnte man der Autorin vorwerfen, dass sie ihre Botschaft auf ihren eigenen Text gar nicht anwendet. Etwas enttäuschend ist auch, dass die Untersuchung am Schluss zwar mögliche Zukunftsperspektiven nennt, über die Nennung dieser Perspektiven hinaus aber kein zusammenhängendes Gesamtbild bietet.

„This text attempts to illustrate not only how Web 2.0 technologies are being implemented by public libraries, but also the more difficult questions around the understanding of what these technologies represent and their significance for library services.“ (Ke)

Rez.: Roderick Smith. In: *Journal of librarianship and information science* 45 (2013) 1, S. 78–79.

(83) Berube, Linda: Do you web 2.0?: public libraries and social networking / Linda Berube. Oxford: Chandos Publ., 2012. XVI, 145 S. (Chandos internet series) – ISBN 978-1-84334-436-0. £ 47.50

Linda Berube beschäftigt sich nicht nur mit der Frage, wie Web 2.0-Technologien in öffentlichen Bibliotheken eingeführt werden können, sondern auch damit, wie bedeutsam sie im Rahmen bibliothekarischer Dienstleistungsangebote sind und wie wichtig es ist, sie nicht nur technisch, sondern auch organisatorisch in den Verwaltungsstrukturen von Bibliotheken zu verankern. Sorgfältig wird die „hierarchy of implementation“, die gewichtete Abfolge der einzelnen Schritte bei der Einführung von Web 2.0, beschrieben. Die große Herausforderung besteht darin, dass das Bibliothekspersonal gewillt und fähig dazu sein muss, sich auf die für das Web charakteristische Interaktivität einzulassen. Denn die Interaktion im Netz zwingt die Bibliothekare dazu, ihre Autorität und Legitimität als Informationsspezialisten außerhalb ihres beruflichen Kontextes behaupten zu müssen. Wenn Bibliothekare nicht in der Lage sind, in der virtuellen Welt des Web 2.0 erfolgreich zu agieren, riskieren sie, dass ihre Stimme sich im Web verliert und überhört wird. Den Kern stellt der Wandel von einem „one-to-many“-Modell zu einem „many-to-many“-Modell dar, auch wenn sich dieser noch in einem sehr frühen Stadium befindet. Leider sind Bibliothekare derzeit häufig zwar willens, Informationen nach außen zu schi-

(84) Breeding, Marshall: Cloud computing for libraries. London: Facet Publ., 2012. XIII, 121 S. (The tech set; 11) – ISBN 978-1-85604-847-7. £ 34.95

Cloud Computing – was man auf Deutsch mit „Rechnen in der Wolke“ wiedergeben kann – ist eine der wichtigsten technologischen Entwicklungen der letzten fünf Jahre. Allerdings wird derzeit fast jede neue Software als eine Art von Cloud Computing verkauft, so dass es schwer fällt, die wirklich wichtigen Aspekte der neuen Technologie herauszuarbeiten. Der vorliegende Band von Marshall Breeding, einem Experten im Bereich der Bibliothekssysteme, unterscheidet klar zwischen Hype und Realität. Auf nur gut 100 Seiten bietet das Buch einen guten Überblick über Cloud Computing und liefert handfeste Beispiele dafür, wie man Cloud-Computing-Lösungen in Bibliotheken implementieren kann.

Nach einer Erläuterung der verschiedenen Modelle von Cloud Computing wird die Landschaft der aktuellen Bibliothekssysteme mit Blick auf das Cloud Computing untersucht. Ungefähr ein Drittel des Bands befasst sich mit konkreten Implementierungen. Auch Fragen des Marketings, Best Practices und Trends für die Zukunft werden

betrachtet. Anders als viele andere Texte über Cloud Computing ist das Buch erfreulich praktisch, und das beeindruckende Wissen des Autors macht es zu einer anregenden Lektüre.

„This book is very pertinent to modern libraries systems management and a highly recommended read for all library systems staff.“ [Michael Wiebrands] (HW)

Rez.: Michael Wiebrands. In: Australian academic and research libraries 43 (2012) 4, S. 323.

Rez.: Philip Calvert. In: The electronic library 31 (2013) 1, S. 131.

Rez.: Robin Yates. In: Program: electronic library and information systems 47 (2013) 2, S. 207–209.

(85) King, David Lee: Face2face: using facebook, twitter, and other social media tools to create great customer connections. Medford, NJ: Information Today, 2012. XVII, 194 S. – ISBN 978-0-910965-99-6. \$ 24.95

Falls Ihre Bibliothek noch nicht auf Facebook ist, sollte sich das ändern. Vielleicht sollten Sie auch auf Twitter sein, denn Ihre Kunden sind dort. Aber es genügt nicht „dort“ zu sein – eine Organisation, die Nutzen aus sozialen Medien ziehen möchte, muss zuhören, teilen und authentisch kommunizieren. Das sagt jedenfalls der Autor des vorliegenden Buchs, David Lee King. Er erläutert wesentliche Grundbegriffe der sozialen Medien auch für Anfänger in diesem Themenfeld und zeigt, dass und wie sich die sozialen Medien nicht nur im privaten, sondern auch im fachlichen Kontext nutzen lassen. Dabei legt er den Schwerpunkt weniger auf technische Tools, sondern mehr darauf, wie diese sich erfolgreich nutzen lassen, um sich mit den Zielgruppen zu verbinden. Das Buch besteht aus zwölf Kapiteln, die unter unterschiedlichen Aspekten erläutern, wie eine Zielgruppenansprache und ein Austausch erfolgen können. So gibt es Kapitel, die sich mit der Nutzung von Fotos und Videos beschäftigen, damit, wie man „menschlich“ kommuniziert, wie man Kunden zuhört und auf ihre Kritik reagiert oder wie man Beziehungen pflegt. Die letzten Kapitel gehen darauf ein, wie ein Auftritt in den sozialen Medien gestartet und wie der Erfolg gemessen werden kann. Um das Buch optimal nutzen zu können, sollte man mit den sozialen Medien vertraut sein.

„Face2face is worth a look for anyone in a library marketing or patron engagement role, especially for those just getting started with social media or struggling to make Web 2.0 tools have an actual impact.“ (Vo)

Rez.: Deborah Lynne Wiley. In: Online searcher 37 (2013) 1, S. 79.

Rez.: Kristin Moo. In: Journal of library innovation 4 (2013) 1, S. 71–72.

3.5 Digitale Bibliothek

(86) Gathigi, John N.: The digital librarian's legal handbook. New York: Neal-Schuman, 2012. XV, 223 S. (The legal advisor for librarians, educators & information professionals; 3) – ISBN 978-1-55570-649-4. \$ 130.00

Man tut gut daran, dieses Buch zu lesen, ehe man mit einem Digitalisierungsprojekt beginnt – denn beim Digitalisieren und Hochladen von Inhalten kann man in jede Menge juristischer Fallen tappen. In den ersten zwei Kapiteln stellt John Gathigi die für digitale Bibliotheken relevanten rechtlichen Themen im Überblick vor. Diese Konzepte sollte man unbedingt verinnerlicht haben, bevor man sich an ein Digitalisierungsprojekt – und sei es ein noch so kleines – heranwagt. Der Rest des Bands ist zum Nachschlagen für spezielle Fragen gedacht: U.a. geht es um Lizenzgebühren, Digital rights management und die Bestimmung der Rechteinhaber. Auch sehr spezielle Fragen werden erläutert.

In jedem Abschnitt werden einige typische Situationen vorgestellt und mögliche Lösungen dafür präsentiert. Es gelingt dem Autor, juristische Konzepte auf verständliche Art zu vermitteln. Alle einschlägigen rechtlichen Quellen sind angegeben, so dass man bei Bedarf auch tiefer in die Materie eindringen kann. Der Stil ist klar und konzis, und nicht annähernd so trocken, wie man dies bei einem solchen Thema erwarten würde.

„This volume is essential for the staff reference shelf of any digital collection and highly recommended for administrators and support staff involved in digitization projects.“ (HW)

Rez.: Bill McMillin. In: The journal of academic librarianship 39 (2013) 1, S. 95.

Rez.: Jill A. Smith. In: The library quarterly 83 (2013) 1, S. 81–83.

(87) No shelf required 2: Use and management of electronic books / ed. by Sue Polanka. Chicago: American Library Assoc., 2012. XIV, 254 S. – ISBN 978-0-8389-1145-7. \$ 65.00

Dieser zweite Band des 2011 erschienenen Titels *No shelf required: e-books in libraries*, ebenfalls herausgegeben von Sue Polanka, bringt Beiträge von zwanzig erfahrenen Experten aus den Bereichen Bibliothekswesen, Lobbyarbeit und Bildung zusammen. Er bietet eine sachkundige Orientierung zu den diversen Aspekten der Benutzung und Bereitstellung von E-Books. In sechzehn Kapiteln werden die praktischen Überlegungen und ggf. Probleme, die mit

der E-Book-Nutzung in wissenschaftlichen, öffentlichen und Schulbibliotheken zusammenhängen, umfassend erläutert. Die Themen spannen einen weiten Bogen von der Frage nach dem Schicksal der gedruckten Bestände und der Stellflächen, der Fortbildung der Bibliotheksmitarbeiter, der Budgetplanung über die technologischen Besonderheiten bei E-Readern, die Katalogisierung von E-Books bis hin zur langfristigen Benutzbarkeit der Formate und zu ethischen Fragen wie der Überwindung der digitalen Spaltung.

Einige Beiträge bringen die wachsenden Herausforderungen im Verhältnis von Bibliotheken, Verlegern und Lieferanten auf den Punkt und ermuntern zum Self-Publishing und Hosting eigener Inhalte. Starke Berücksichtigung findet die Darstellung verschiedener Beispiele aus der Praxis in wissenschaftlichen und Schulbibliotheken. Die letzten fünf Kapitel sind der Beschreibung einer ganzen Reihe von Projekten zur Implementierung und Nutzung von E-Books und den damit verbundenen Dienstleistungen gewidmet.

„With its analyses, case studies, and best practices and recommendations, as well as its coverage of timely concerns for different types of libraries, *No shelf required* 2 is successfully ambitious in its scope. (...) the text as a whole provides ample points for consideration even for those libraries that have already made the move towards eBooks and e-reader technology.“ (Ri)

Rez.: Clanitra L. Stewart. In: *Collection management* 38 (2013) 1, S. 83–85.

4 Informationswesen

(88) Fidel, Raya: Human information interaction: an ecological approach to information behavior.
Cambridge, Mass.: MIT Press, 2012. XIV, 348 S. –
ISBN 978-0-262-01700-8. \$ 35.00

Human Information Interaction (HII) beschäftigt sich mit der Interaktion zwischen Menschen und Informationen. Es umfasst das menschliche Informationsverhalten, die Interaktion zwischen Mensch und Computer, Sozioinformatik und Information Retrieval. Der philosophische Hintergrund der Autorin ist eine Kombination von Marxismus und Feminismus, doch geht es auch ganz konkret darum, das Design der Systeme zu verbessern.

Der Band richtet sich an ein breites Publikum aus unterschiedlichen Disziplinen und beginnt mit grundlegenden Konzepten und ihrer theoretischen Fundierung. Als nächstes werden das Verhalten bei der Informationssuche und Suchstrategien diskutiert. Der Leser wird dazu

angeregt, sich kritisch mit der Forschungsliteratur und ihren Annahmen auseinander zu setzen. Ausgesprochen lesenswert sind die zentralen Kapitel über „Cognitive work analysis for analysis“ und „Cognitive work analysis harnessing complexity“. Sie machen deutlich, welche Methodik künftig in diesem Gebiet angewendet werden könnte. Die abschließenden Kapitel bieten eine nützliche Zusammenfassung und machen Forschungsbedarf deutlich. Das Werk beeindruckt nicht nur durch seine große Bandbreite, sondern leistet etwas, das nicht vielen Texten gelingt: Es bringt uns dazu, Dinge in einem neuen Licht zu sehen.

„This is certainly a text that I would feel comfortable recommending to higher degree students navigating their way into the field, and it is also suitable for colleagues in its many sub-disciplines who are seeking to find a way to develop research that has impact.“ (HW)

Rez.: Allan Foster. In: *Journal of librarianship and information science* 45 (2013) 1, S. 76.

**(89) Looking for information: a survey of research on information seeking, needs, and behavior / ed. by Donald O. Case. 3. ed. Bingley: Emerald, 2012. XVI, 491 S. (Library and information science) –
ISBN 978-1-7805-2654-6. \$ 71.77**

In diesem sehr lesenswerten Buch wird die Forschung des vergangenen Jahrhunderts, vornehmlich aber der letzten zwanzig Jahre, zusammengestellt und in Zusammenhang gebracht. Strukturierte und nichtstrukturierte Information und das entsprechende Suchverhalten werden behandelt. Das Buch wird Bibliothekaren eine Hilfe sein, die das Angebot ihrer Informationsdienstleistungen neu überdenken wollen. In der Einleitung werden zehn „zweifelhafte Annahmen“ zum nichtstrukturierten Informationssuchverhalten aufgeführt, die B. Dervin 1976 in seinem Aufsatz *Strategies for dealing with human information needs: information or communication?* (*Journal of broadcasting* 20, H. 3, S. 324–351) identifiziert hatte. Im letzten Kapitel formuliert Case diese Annahmen in sechs Hauptpunkte um, interpretiert sie neu und fügt andere Schlussfolgerungen hinzu.

Kapitel 5 befasst sich z.B. mit den der Informationssuche eng verbundenen Konzepten wie Entscheidungsfindung, Stöbern, Relevanz, Infotainment, Fehlinformation usw. In den Kapiteln 6 und 7 werden Modelle und Theorien zum Informationssuchverhalten betrachtet. Neun bedeutende Modelle der letzten zwanzig Jahre werden fachkundig zusammengebracht und miteinander verglichen. Das Buch beinhaltet am Ende jeden Kapitels einen Absatz „Recommended for further reading“, in dem jede Quelle kurz und sachdienlich beschrieben wird. Am Ende des Buchs

findet sich eine beachtliche Literaturliste, die zeigt, welche Fülle an Material es zum Thema gibt, sowie ein Anhang mit Fragen, um Diskussionen anzuregen.

„This book concentrates more on user-centric seeking behavior than source-centric usage, reflecting the developments in current research in the field.“ (Ri)

Rez.: Penelope Campbell. In: *Library management* 34 (2013) 3, S. 256–258.

5 Publikationswesen

5.1 Geschichte

(90) The history of reading, volume I: International perspectives: c. 1500–1990 / ed. by Shafquat Towheed and W. R. Owens. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2011. XIX, 222 S. – ISBN 978-0-230-24751-2. £ 50.00

Das vorliegende Werk ist der erste von drei Bänden, die im Nachgang der Konferenz „Evidence of reading, reading the evidence“ entstanden sind. Diese Konferenz wurde im Juli 2008 von der Open University ausgerichtet, um die vom Arts and Humanities Research Council geförderte *Reading Experience Database* bekannt zu machen. Während sich der zweite Band mit Leseerfahrungen im englischen Kulturräum und der dritte mit methodischen Frage- und Problemstellungen befasst, behandelt dieser erste Band das Lesen in einem weitgefassten geografischen und historischen Kontext. Dieser reicht von Großbritannien und Westeuropa bis hin zur Kolonialzeit Kanadas, Indiens und Neuseelands, der Zeit der Apartheid in Südafrika und dem Vorbürgerkriegs-Amerika. Dabei finden sich aber auch in diesem ersten Band zahlreiche Beiträge zu methodologischen Aspekten der Erforschung des Lesens. In ihnen geht es u.a. um die methodischen Schwierigkeiten, mit denen die Erforschung von Lesepraktiken in verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten anhand unterschiedlichster Quellen verbunden ist.

In den Beiträgen finden sich sowohl makro- als auch mikroanalytische Ansätze und Perspektiven; einige beruhen auf quantitativen Untersuchungen (z.B. Zitatanalysen), andere auf qualitativen Daten (z.B. Briefen, Tagebüchern). Gemeinsam ist diesen verschiedenen Sichten auf das Lesen über die Kulturen und Zeiten hinweg die Erkenntnis, wie sehr sich Leser überall und zu allen Zeiten über das Gelesene und ihre Leseerfahrungen ausgetauscht haben. Das zweite dominierende Thema des Buchs ist die Kontextgebundenheit des Lesens. Über die Vielzahl der Beiträge hinweg wird deutlich, dass und auf welche Weise die Bedeutung, die dem Gelesenen jeweils zugemessen

wurde und wird, von sozialen, kulturellen und historischen Rahmenbedingungen abhängig ist.

Diese Rekonstruktion der Geschichte des Lesens wirft auch neues Licht auf umfassendere und verwandte Fragestellungen, z.B. zur Konstruktion nationaler Identität, zum Aufstieg des Nationalismus und zur Abschaffung der Sklaverei in Nordamerika und der Apartheid in Südafrika. Es wird deutlich, wie eng die Geschichte des Lesens mit der politischen Geschichte, der Geschichte der Wissenschaften und der Religion sowie der Geschichte der Kindheit verwoben ist. Bedingt durch die Knappheit der Artikel werden hiermit verbundene inhaltliche und methodische Fragen jedoch oftmals nur angerissen, nicht aber erschöpfend behandelt.

„Nevertheless, by scoping out some important new directions for the history of reading, this volume points to a bright future – and we can only hope that the contributors expand further on the promise it reflects.“ (Ta)

Rez.: Mark Towsey. In: *Library & information history* 28 (2012) 2, S. 159–160.

(91) The history of reading, volume II: Evidence from the British Isles: c. 1750–1950 / ed. by Katie Halsey and W. R. Owens. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2011. XIX, 220 S. – ISBN 978-0-230-24755-0. £ 50.00

Dieser zweite Band von *The history of reading* zeigt am Beispiel zahlreicher Einzelstudien, welche Rolle insbesondere das nicht-literarische Lesen für die Entstehung vieler Institutionen des Lesens in Großbritannien gespielt hat. So stellt Andrew Hobbs dar, wie im Preston des späten 19. Jahrhunderts das allmählich populär werdende Zeitunglesen zur Entstehung von neuen Orten des Lesens geführt hat: In Bibliotheken und Zeitungshandlungen entstanden Räume, in denen man sich traf, um Zeitungen zu lesen und über deren Inhalte zu diskutieren. Diese Art des Lesens mag von einem literaturwissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen vielleicht als minderwertig erscheinen – für das Preston der damaligen Zeit war es, wie Hobbs zeigt, ein wichtiger Motor des gesellschaftlichen Lebens.

Neben der Bedeutung des Zeitunglesen wird auch dem Einfluss ökonomischer Faktoren besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Adrian Bingham zeigt in seinem Beitrag, wie Lord Northcliff, Begründer der *Daily Mail*, zu einem der ersten Historiker des Lesens wurde, indem er aus rein ökonomischen Motiven begann, das Leseverhalten der Leser seiner *Daily Mail* zu analysieren. Auch der Einfluss anderer Verleger, Buchhändler und Publikationsorgane auf das gesellschaftliche Leben auf den Britischen Inseln ist Thema zahlreicher Beiträge. Dabei beeindruckt der unsentimentale und sachliche Blick der Autoren auf

das Thema Lesen. So betont Simon Eliot in seinem Vorwort zu diesem Band, dass das Lesen oft ein gezielt nicht-transformativer Akt sei: Wir lesen Zeitungen, die unsere bereits bestehenden Meinungen reflektieren und sind einverstanden damit, dass Google uns mit auf der Grundlage unseres Suchverhaltens gefilterten Informationen versorgt.

Um die Rolle der Bibliotheken für die Geschichte des Lesens geht es im letzten Beitrag des Bandes von Linda Fleming, David Finkelstein und Alistair McCreery. Er behandelt u.a. die Rolle der Public Libraries für die autodidaktische Tradition in der schottischen Arbeiterklasse des zwanzigsten Jahrhunderts.

Die Gesamtheit der Beiträge gibt einen detaillierten Einblick in die Wirkungsweise der gesellschaftlichen Kräfte, die das Lesen in jeder Kultur prägen. Dabei wird die Bedeutung ökonomischer Faktoren als wichtiger – aber nicht alleiniger – Einflussgrößen besonders deutlich. „Commerce has its place (and a very significant one, if this book is anything to go by), but there must be important counterbalances: accessible quality journalism, a culture of education that crosses class, and of course the free public library.“ (Ta)

Rez.: Matthew Bradley. In: *Library & information history* 28 (2012) 3, S. 242–243.

(92) The history of reading, volume III: Methods, strategies, tactics / ed. by Rosalind Crone and Shafquat Towheed. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2011. XXI, 229 S. – ISBN 978-0-230-24756-7. £ 50.00

Dieser dritte Band von *The history of reading* befasst sich in erster Linie mit methodischen Fragen und Problemstellungen, die sich im Kontext der Erforschung eines so umfassenden und vielfältigen Phänomens wie des Lesens stellen. Die methodischen Herangehensweisen der verschiedenen Autoren an das Thema spiegeln diese Vielfalt wider. Die Bandbreite umfasst empirische, philosophische, sozialwissenschaftliche und literaturwissenschaftliche Ansätze. Als besonderes Problem der Dokumentation und Interpretation historischer wie auch zeitgenössischer Leseerfahrungen stellt sich dabei die methodologische Schwierigkeit heraus, Berichte über Leseerfahrungen und deren Objekte – gedruckte Texte, Bilder, aber auch digitale Objekte – zu trennen von der eigenen Leseerfahrung und Interpretation durch den Forscher selbst.

Die ersten drei Kapitel des Buchs befassen sich mit historischen und zeitgenössischen Leseerfahrungen im Hinblick auf gedruckte Texte. Die Kapitel 4 und 5 behandeln die Rezeption visueller Materialien (z.B. Fotografien) und digitaler Objekte im Internet (z.B. Blogs). Dabei geht es u.a. auch um Fragen der Veränderung des Lesens durch

die neuen, mit dem Internet gegebenen technischen Möglichkeiten und Instrumente.

„As Crone's and Towheed's collection of essays makes clear, the methods, strategies, and tactics of scholarship and research practice present the most pressing challenge for students of the history of reading.“ (Ta)

Rez.: Leslie Howsam. In: *Library & information history* 28 (2012) 3, S. 239–240.

5.3 Elektronisches Publizieren

(93) Crawford, Walt: Open access: what you need to know now. Chicago, Ill.: American Library Assoc., 2011. IV, 76 S. – ISBN 978-0-8389-1106-8. \$ 45.00

Crawford beginnt diesen ALA Special Report mit der Definition von Open-Access-Literatur: „für jeden online verfügbar, um kostenfrei jederzeit und überall gelesen zu werden.“ Seine Ziele sind, einige der Aspekte dieses scheinbar simplen Konzepts zu skizzieren; Bibliothekaren zu zeigen, wie sie sich für Open Access engagieren können und schließlich Quellen aufzuzeigen, anhand derer man sich weitergehend informieren und auf dem aktuellen Stand bleiben kann.

Der Autor erläutert die grundlegenden Argumente und Hintergründe, die hinter der Open-Access-Idee stehen: Zugang zu steuerfinanzierten Forschungsergebnissen für alle Interessierten; Wohlstand soll keine Voraussetzung für den Zugang zu wissenschaftlichen Informationen sein; die Verbesserung der Wissenschaftskommunikation und der freie Zugang zu Forschungsergebnissen zur Prüfung und Validierung; die Zeitschriftenkrise; das Urheberrecht. Ein Kapitel widmet sich den Schlüsselereignissen und -dokumenten der OA-Bewegung. Es werden die Unterschiede zwischen dem grünen und dem goldenen Weg, gratis und libre OA erläutert. Geschickt erklärt der Autor dabei verwandte Begriffe und stellt die wichtigsten Persönlichkeiten der Bewegung vor. In weiteren Kapiteln geht es um die Kosten von Repositories und OA-Zeitschriften, um Langzeitverfügbarkeit und um Alternativen für Zeitschriftenpublikationen. Auch die Diskussion verschiedener Kontroversen, Mythen und Missverständnisse um Open Access fehlen nicht: Dass das Peer Reviewing unterlaufen und die Forschungsförderung stark reduziert würde, dass das OA-Publizieren kostenfrei sei etc. Das vielleicht wichtigste Kapitel enthält Empfehlungen und umfängliche Annotations zu weiterführenden Informationsquellen, die ausführlich vorgestellt und bewertet werden. Das Buch erreicht die selbst gesteckten Ziele in vollem Umfang. Es ist eine lesbare Einführung in die OA-Thematik. Mit seinem detaillier-

tem Register und logischem Aufbau ist es ein wertvolles Auskunftsmittel für Bibliothekare, die das Thema Open Access Wissenschaftlern und Verwaltung nahe bringen wollen.

„Highly recommended for academic and large public libraries; recommended for all libraries and for library science students.“ (Ri)

Rez.: Stachokas, George. In: *Collection management* 37 (2012) 2, S. 128–129.

Rez.: Williams, Ginger. In: *Library resources & technical services* 56 (2012) 2, S. 118–120.